

Dr. Matthias Korten

Wolfgang Amadeus Mozart

Lebenslauf

Witten, 2002



<http://www.musikpaedagogik.org>

korten@musikpaedagogik.org

Wolfgang Amadeus Mozart

Taufnahmen Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus [lat. = Amadeus]

*27.1.1756 in Salzburg

†5.12.1791 in Wien

Aufgrund seiner stilistischen Vielfalt an Kompositionen sowie der herausragenden Qualität seiner Werke in allen Gattungen zählt Mozart zu den absoluten Großmeistern innerhalb der Musikgeschichte. Über seine Zeitepoche der Klassik hinaus kommen den Kompositionen Mozarts bis heute im Bereich aller musikalischen Gattungen größte Aufmerksamkeit und Bedeutung zu. Altersmäßig der Mittlere der „3 Wiener Klassiker“, entwickelte Mozart zusammen mit Franz Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven die Musik in allen Bereichen zu neuer künstlerischen Ausdruckskraft und Blüte. Im Gegensatz zu Haydn und Beethoven konnte sich jedoch der anfängliche Ruhm des Wunderkindes Mozarts bis zu seinem Tod nicht genügend emanzipieren. Mit Ausnahme weniger Zeitgenossen entdeckte und verstand erst die Nachwelt die wirklich umfassende musikalische Genialität dieses einmaligen universellen Musikers. Eine weitsichtige Äußerung in der »Chronik von Berlin« aus dem Jahre 1790 gibt davon Zeugnis: *„Mozart gehört zu den außerordentlichen Menschen, deren Ruhm Jahrhunderte dauern wird. Sein großes Genie umfaßt gleichsam den ganzen Umfang der Tonkunst; er ist reich an Ideen; seine Arbeiten sind ein reißender Strom, der alle Flüsse, die sich ihm nahen, mit sich fort nimmt. Keiner hat, vor ihm, ihn übertroffen, und tiefe Ehrfurcht und Bewunderung wird die Nachwelt diesem großen Manne nie versagen. Man muß noch mehr als Kenner seyn um ihn beurtheilen zu können. Welch ein Meisterstück, die heutige Musik! Für den Kenner wie interessant? Wie gross, wie hinreissend, wie bezaubernd die Harmonie! Auch für den großen Haufen? Das ist eine andere Frage.“*



Leben und Werk. Von nachhaltigem Einfluss auf die gesamte Entwicklung als Musiker ist die für die damalige Zeit untypische Ausbildung des bereits sehr jungen Mozarts hervorzuheben. Wolfgang Amadeus zeigt bereits 1759 durch erste schriftliche Eintragungen im Notenheft sein frühes Interesse und Aufnahmevermögen für die Musik. Der Musikunterricht und ebenfalls die gesamte Erziehung und Bildung werden durch die Eltern, besonders durch den Vater Leopold Mozart, erteilt. Mit Blick auf Mozarts kompositorisches Schaffen verdient dieser Aspekt besondere Aufmerksamkeit, da sich Vater Leopold ab dem Jahre 1762 mit seinen beiden Kindern auf erste Fahrten (u.a. München, Wien) begibt. Nach dem überwältigenden Erfolg verschiedener Konzerte vor Musikern und höchstem Adel beginnt Vater Leopold Mozart, die musikalische Ausbildung und internationale Karriere seines Sohnes Wolfgang Amadeus konzentriert vorzubereiten. Mit dieser intensiven Förderung bindet Leopold die heranwachsende Persönlichkeit Wolfgangs eng an seine Seite. Die große Anzahl der überlieferten Briefe zwischen den beiden insgesamt doch sehr unterschiedlichen Charakteren zeugt von einem langjährigen, vertrauten Vater-Sohn Verhältnis. Mit dem Abschied von Salzburg und Wolfgangs Heirat mit Konstanze Weber legen sich unwiderruflich dunkle Schatten auf diese Beziehung. Die Briefkorrespondenz dokumentiert bis zuletzt das offensichtliche Unverständnis für das Verhalten des jeweils anderen.

Ab dem Jahre 1763 unternimmt Leopold Mozart mit seinem Sohn – anfangs auch noch in Begleitung der Tochter – zahlreiche und oftmals mehrjährige Auslandsreisen, die neben einer finanziellen Unternehmerstrategie besonders eine stilistisch umfassende, künstlerische Ausbildung Wolfgangs als Komponist und Interpret verfolgen. Hervorhebung verdient die erste Italienreise, die Mozart vermehrt Bekanntschaften führender Komponisten, wichtige gesellschaftliche Kontakte zum Adel als Kulturträger sowie einen umfassenden Einblick in die italienische Musikkultur ermöglichen.

Mit der Nachfolge des verstorbenen Salzburger Dienstherrn Erzbischof Sigismund durch Hieronymus Graf Colloredo treten für Mozart verschärfte Zeiten ein. Durch zahlreiche Konflikte kommt es 1781 in Wien zum endgültigem Bruch mit seinem Arbeitgeber. Mozart wählt Wien als Wohnsitz und lebt fortan ohne finanzielle Absicherung als freier Künstler, der seinen Unterhalt durch Kompositionen, Konzerte und Unterricht verdienen muss.

Gottfried van Swieten gehört zu den wenigen Förderern Mozarts und weckt in ihm das stilistische Bewusstsein für die alten Meister Bach und Händel. Das musikalische Schaffen Mozarts konzentriert

sich verstärkt auf die Oper, Orchesterwerke und Konzerte verschiedenster Art sowie das Klavier. In Wien selbst und ebenso auch außerhalb der Kunstmetropole erweisen sich mit Ausnahme der Erfolge in Prag Mozarts Hoffnungen meist als unerfüllt. Verschiedene Reisen können nicht die in sie gesetzten Hoffnungen auf Anerkennung und finanzielle Absicherung erfüllen. Das sich hieraus in der Romantik entwickelnde Bild des verkannten und gleichermaßen verarmten Künstlergenies konnte Dank seriöser Forschungen korrigiert werden. Nachweislich verfügte Mozart über ansehnliche Einnahmen, die jedoch für seine großzügige Lebensweise nicht ausreichen konnten. Hinzuzufügen ist, dass Mozart mehrfach Opfer seiner Gläubiger geworden wäre, wenn ihn nicht private Gönner, wie zum Beispiel der Kaufmann Johann Michael Puchberg, wiederholt uneigennützig und generös unterstützt hätten.

Im Gegensatz zu seinen Auftritten als Solist am Klavier finden seine Kompositionen besonders in der Wahlheimat Wien zunächst nicht die gewünschte Anerkennung. Im Bereich der Oper konnte sich Mozart hier nach dem Erfolg der Entführung aus dem Serail erst mit Don Giovanni sowie vorzugsweise der Zauberflöte durchsetzen. Mozarts kompositorisches Schaffen ist neben dem außergewöhnlichen Arbeitseifer durch seine geniale, herausragende Leistung im Bereich aller musikalischen Gattungen gekennzeichnet.

Von besonderer Bedeutung für die persönliche und zugleich künstlerische Entwicklung Mozarts ist seine geistige Auseinandersetzung als Individuum im Zeitalter der Aufklärung. Sein Streben nach Unabhängigkeit als „freier Künstler“ ist hierbei ebenso zu beachten, wie seine Bewerbung und Aufnahme als Freimaurer in die Wiener Loge „Zur Wohlthätigkeit“ im Jahre 1784. Neben der Begegnung mit den idealen Vorstellungen der Logengemeinschaft findet Mozart dort wichtige gesellschaftliche Kontakte, die ihn auch kompositorisch beeinflussen. Die Maurerfreude KV 471, die Maurerische Trauermusik KV 477 und ebenso die Freimaurer-Kantate „Laut verkünde unsere Freude“ KV 623 sind in diesem Zusammenhang als herausragende Werke ebenso zu nennen, wie die Widmung der sechs Streichquartette für seinen Logenfreund Joseph Haydn.¹

Noch kurz vor seinem Tod übernimmt Mozart, nachdem er beinahe 10 Jahre keine Sakralmusik komponiert hatte, einen Auftrag für eine Totenmesse. Das Requiem in d-Moll KV 626 kann von ihm nicht mehr vollendet werden, da er bereits am 5. Dezember 1791 stirbt. Das meist im Umfeld der Requiem-Komposition populistisch gekennzeichnete Bild der Feindschaft Antonio Salieris (1750-1825) zu Mozart wird beiden Personen nicht gerecht. Neben einer natürlichen Konkurrenz zwischen den beiden in Wien agierenden Musikern, ist eine Polarisierung im Sinne einer „Feindschaft“ aufgrund historischer Belege nicht zulässig. Ebenso ist eine „Gegnerschaft“ - sofern überhaupt vorhanden, dann nur im Sinne von Interessenskonflikten - auf das Feld der Opernmusik bzw. auf die Tätigkeit als Kapellmeister zu begrenzen, da Salieri als nennenswerter Instrumentalkomponist kaum in Erscheinung tritt.

Die Ergebnisse der Mozart-Forschung zeichnen das Bild eines Musikers, der aus heutiger Sicht aufgrund seiner historisch kulturellen Offenheit und Weitsicht sowie seiner konsequent stilistisch vielfältigen Ausarbeitung ohne Übertreibung als „Europäischer Komponist“ bezeichnet werden kann. Dieser grenzüberschreitende Topos macht sich in der Weiterentwicklung der tradierten Kompositionsstile und seines Selbstverständnisses als Künstler ebenso bemerkbar, wie in seiner inhaltlich und formal kontrastierenden Spannung seiner Werke.

¹ Eine sorgfältige Darstellung von Mozarts Aufnahme in die Loge findet sich bei Irmen 1991, S. 95f..

Weiterführende Anregungen und Informationen sowie neueste Erkenntnisse der internationalen Mozartforschung bieten folgende Quellen:

Jahrbücher und Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum, Salzburg.

- Acta Mozartiana. Mitteilungen der Deutschen Mozart-Gesellschaft e.V., Augsburg.

- Neue Mozart Ausgabe: Neue Ausgabe sämtlicher Werke Mozarts, Kassel.

- Braunbehrens, V.: Salieri. Ein Musiker im Schatten Mozarts. München 1989.
Braunbehrens, V.: Mozart in Wien. München 1991.
Deutsch, O.E.: Mozart. Die Dokumente seines Lebens, gesammelt und erläutert. Kassel 1961.
- Einstein, A.: Mozart. Frankfurt a.M. 1987.
Fellerer, K.G.: Die Kirchenmusik W.A. Mozarts. Laaber 1995.
Flothuis, M.: Mozarts Klavierkonzerte. München 1998.
Flothuis, M.: Mozarts Streichquartette. München 1998.
Hildesheimer, W.: Mozart. Frankfurt a.M. 1977.
Irmen, H.-J.: Mozart, Mitglied geheimer Gesellschaften. Zülpich 1991.
Konrad, U.: „Schrecklich so bloß Musik zu sein wie ein Leierkasten“. Zur Kritik an Mozarts Persönlichkeit und Werk. In: Acta Mozartiana 12/1998, S. 82-87.
- Korten, M.: Mozarts Requiem KV 626. Frankfurt a.M. 2000.
Milhoffer, P.: Mozart ein ewiges Wunderkind? Nachdenken über Erziehung und Werdegang eines Genies. In: Internationale Stiftung Mozarteum. Salzburg, Juli 1992, Seite 22.
- Nissen, G.N.v.: Biographie W.A. Mozarts. Reprint der Ausgabe Leipzig 1828. Hildesheim 1991.
- Paumgartner, B.: Mozart. München 1991.
Sadie, St.: Mozart. Stuttgart 1994.
Wolff, Chr.: Mozarts Requiem. Kassel 1991.